

Aus dem alten Linnes

Rede zur Eröffnung der gleichnamigen Foto-Ausstellung
der Arbeitsgruppe Orts- und Vereinsarchiv Kleinlinden e.V.
in der Geschäftsstelle der Volksbank Mittelhessen eG,
Wetzlarer Straße 11, am 27. November 2006

von Dr. Gerd Steinmüller

„Aus dem alten Linnes“ haben wir diese Ausstellung genannt, zu deren Eröffnung Sie heute so zahlreich erschienen sind. Eine Ausstellung mit diesem Titel gab es übrigens schon einmal, natürlich organisiert vom Kulturkreis Kleinlinden. Dagmar Hinterlang wird sicherlich noch wissen, wann das genau war. Ohne dass uns dies zunächst bewusst gewesen wäre, bewegen wir uns somit innerhalb einer bereits bestehenden Tradition. Wir hoffen, dass wir dazu auch in Zukunft noch den einen oder anderen Beitrag leisten können.

Meine Damen und Herren, das Wörtchen „wir“ ist jetzt bereits schon einige Male gefallen, ohne dass Sie bisher wissen, wer eigentlich dahinter steckt. Wir, also die Arbeitsgruppe „Orts- und Vereinsarchiv Kleinlinden“, sind in alphabetischer Reihenfolge: Hartmut Tünn Klein, Otto Olbricht, Hans Jürgen Volk, Hugo Weigel und ich. Besondere Merkmale: überparteilich, überkonfessionell, interdisziplinär, interessiert an allem, was mit Kleinlinden, seinen Vereinen und seiner Umgebung zu tun hat, offen für eine Zusammenarbeit mit allen Gruppen und Vereinen und darüber hinaus natürlich: gut aussehend mit einem gefühltem Durchschnittsalter von knapp 55 Jahren.

Doch Spaß beiseite: Zusammengerauft haben wir uns letztes Jahr, nachdem auf Initiative von Hugo Weigel und Otto Olbricht seitens der Stadt im Bürgerhaus Kleinlinden mehrere Schränke für ein Archiv zur Verfügung gestellt wurden. Vorausgegangen waren zahlreiche Gespräche bei mancherlei Gelegenheit. Immer wieder war zu hören, dass noch viele Materialien „unterwegs“ seien, die für Kleinlindens Geschichte von Interesse sein könnten. Und im gleichen Atemzug wurde immer wieder bedauert, dass dazu eine zentrale Anlauf- und Sammelstelle fehlt. Zu befürchten sei sogar, so hieß es, dass auf absehbare Zeit vieles für immer verloren gehen könnte, das Aufschluss über ganz spezifische Entwicklungen gibt. Anderswo existieren dafür Heimatmuseen, die zugleich Orte der Begegnung, der Kommunikation und

damit auch der Identifikation sind. In dieser Hinsicht ist man in anderen Gießener Stadtteilen schon am Ziel – oder zumindest ein ganzes Stück weiter. In Wieseck, so war vor kurzem der Presse zu entnehmen, hat sich soeben ein Verein konstituiert, mit dem Ziel, ein Heimatmuseum ins Leben zu rufen.

Dass Kleinlindens Mühlen diesbezüglich langsamer mahlen, hat sicherlich eine Reihe von Gründen. Gleichwohl: Es hilft kein Jammern. Ein Anfang musste gemacht werden und wurde dann auch gemacht, als die Arbeitsgruppe daran ging, ihre Zielsetzungen zu konkretisieren. Hierbei war der Leiter des Gießener Stadtarchivs, Herr Dr. Brake, ein wichtiger Ansprechpartner, dem wir an dieser Stelle ganz herzlich danken. Wie Sie bereits dem Einladungsschreiben entnehmen konnten, ist es die erklärte Absicht der Arbeitsgruppe, in Absprache und möglichst überschneidungsfrei mit dem Gießener Stadtarchiv, Dokumente zur baulichen, sozialen und kulturellen Entwicklung Kleinlindens zu sammeln, zu erschließen und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Neben Textdokumenten, vorwiegend Monografien, Aufsätzen und Zeitungsberichten zur Orts- und Vereinsgeschichte, womit unser Archiv schon ganz gut bestückt ist, interessieren uns dabei vor allem Bilddokumente, insbesondere Fotografien. Auch hiervon existiert bereits eine ansehnliche Sammlung. Um zumindest einen Eindruck davon zu geben und natürlich auch, um bei einem solchen Anlass für unser Anliegen zu werben, wurde vorgeschlagen, eine Ausstellung zu organisieren.

Wie man aber weiß, kann insbesondere, was Ausstellungen betrifft, zwischen Idee und Umsetzung manchmal eine ganz erhebliche Lücke klaffen. Denn man braucht dazu nicht nur einen Raum, im November möglichst geheizt und beleuchtet, nicht nur geeignete Wände, nicht nur eine gewisse Logistik für die Eröffnung und den Verlauf der Ausstellung, sondern man ist vor allem auch auf das Verständnis und die Toleranz von Mitmenschen angewiesen, deren Arbeitsabläufe man beeinträchtigt, weil es ja nur im Ausnahmefall die eigenen vier Wände sind, die man mit einer Ausstellung bespielen kann.

Kurz und gut: Die Antwort auf eine entsprechende Anfrage bei der Kleinlindener Geschäftsstelle der Volksbank Mittelhessen, ob man sich so etwas zumuten wolle, lautete nicht nur „Ei gewiss“, sondern sogar, dass man sich darauf freue, dieses Ausstellungsprojekt tatkräftig zu

unterstützen. Dafür danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Linnerer Geschäftsstelle, namentlich ihrem Leiter, Herrn Frank Mohr, von ganzem Herzen.

Die Ausstellung selbst – meine Damen und Herren – haben wir in insgesamt sechs „Kapitel“ unterteilt, die jeweils auf einer Stellwand präsentiert werden. Jedes dieser „Kapitel“ ließe sich auf der Basis des bereits vorhandenen Materials ohne weiteres zu einer eigenen kleinen Ausstellung ausbauen: „Straßen und Gebäude“, „Umzüge“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Kirche“, „Gaststätten“ und „Feste feiern“. Innerhalb dieser „Kapitel“ erfolgt die Anordnung zu meist chronologisch, d. h. die Fotografien jüngeren Datums sind unten, die älteren Datums dagegen weiter oben zu finden. Dabei wurde der zeitliche Bogen ganz bewusst weit gespannt. Gezeigt werden Fotografien aus dem Zeitraum von ca. 1900 bis 1996. „Aus dem alten Linnes“ ist halt ein im Grunde relativer Begriff, für die Älteren ist das länger her, für die Jüngeren noch nicht ganz so lang.

Auch Serien werden manchmal gezeigt, z. B. wie im Jahr 1964 der alte achteckige Kirchturm abgenommen und durch einen neuen ersetzt wurde, der sich heute immer noch an gleicher Stelle befindet. Oder auch, wie in den 60er Jahren eine Hausschlachtung so ablief. Ganz gleich, ob man das mochte oder nicht, für diejenigen, die damit aufgewachsen sind, war das immer ein besonderer Tag im Jahr.

Bei manchen Fotografien verfügen wir selber nur über unzureichende Informationen. Oft weiß man nicht mehr, zu welchem Anlass fotografiert wurde, wann die Aufnahme entstand oder wer die abgebildeten Personen sind. Auch bereits gesammelte Informationen können fehlerhaft sein. Denn viele der hier gezeigten Fotografien entstanden vor langer Zeit, so dass man sich im Rückblick hinsichtlich Namen, Ort und Zeit leicht irren kann. In diesem Sinne verstehen wir die Ausstellung „Aus dem alten Linnes“ ausdrücklich als ein Forum, das Gelegenheit zur Korrektur und damit auch zur Diskussion geben soll. Für weitere Hinweise, natürlich auch für konstruktive Kritik an der Ausstellung selbst sind wir sehr dankbar. Wir haben dafür ein Buch und gelbe Klebezettel ausgelegt, die man direkt an den Stellwänden befestigen kann.

Sollte die Ausstellung ein positives Echo finden, ist durchaus an eine Fortsetzung gedacht. Wie zuvor bereits erwähnt, bietet unser Archiv jetzt schon genügend Material, um Themen, die hier nur angerissen und im Überblick abgehandelt werden, gegebenenfalls einzeln darzu-

stellen und eingehend zu vertiefen. Auch über andere Präsentationsformen denken wir nach, z. B. über das Internet mit seinen neuen Möglichkeiten.

Doch ganz gleich, ob man alte oder neue Präsentationsmedien favorisiert, die Durchführung von Ausstellungen wie auch das Erstellen von Websites ist immer mit einer Menge Arbeit verbunden. Dankbar wären wir deshalb für jede helfende Hand, für jeden neuen Mitarbeiter und natürlich auch für jede neue Mitarbeiterin. Bislang – so kann ich versichern – haben wir immer konstruktiv und in angenehmer Atmosphäre zusammengearbeitet. *Platt weard manchmol aach geschwasst. Wersch neat kann, kritts gelernt.*